

vorliegende Band vereinigt die auf einer Grazer Tagung im Oktober 1988 vorgetragenen Referate. Inhaltlich spiegeln die Beiträge Erfahrungen mit dem Computer in den historisch-philologischen Disziplinen wider. Der an EDV-technischen Fragen Interessierte wird auch in den speziellen Teilen manches Verwertbare finden, für unser Fach im engeren Sinne sind die folgenden Beiträge hervorzuheben: Walter K o c h , Eine Urkundenedition im Rahmen der Monumenta Germaniae Historica und ihre Anforderungen (S. 13–28), skizziert das Anforderungsprofil an eine historisch-kritische Edition anhand der in Arbeit befindlichen Diplomata-Ausgabe der Urkunden Friedrichs II. Die dabei genannten Notwendigkeiten dürften allgemein auf die Editionsarbeit mit Urkunden zutreffen. – Einem wichtigen, gleichwohl oft vernachlässigtem Thema widmet sich Reinhard H ä r t e l , Mehr als ein Anhang: Das computererstellte Register (S. 67–84), indem er anschaulich macht, wie durch die technischen Möglichkeiten neue Qualitäten entstehen können: Datenbanken ermöglichen einen wesentlich verfeinerten Zugriff auf eine Edition. – Aus dem Themenbereich des Layouts und der Satzherstellung sind zu nennen: Wilhelm O t t , Vom Manuskript zur Edition. Das Programm SATZ als Baustein von TUSTEP (S. 153–176), wo das mittlerweile über Tübingen hinaus bekannte Textverarbeitungsprogramm TUSTEP eine weitere nuancierte Vorstellung erfährt, zusammen mit einer nützlichen Bibliographie der mit dem System erstellten Editionen (S. 169–176). Eine sehr leistungsfähige und mittlerweile weitverbreitete Software zur Satzherstellung stellt Elisabeth S c h l e g l , Einsatz des Druck- und Satzsystems TEX am EDV-Zentrum der Karl-Franzens-Universität Graz (S. 177–182) vor. Gehören TUSTEP und TEX eher in die Hand des erfahreneren EDV-Nutzers, so vermittelt Ulrich W. E i s e n e c k e r , Der Einsatz von MS-Word 4.0 für historische Texteditionen (S. 183–199), anschaulich, wie das derzeit führende Textverarbeitungsprogramm für die Satzerstellung eingesetzt werden kann. Die inhaltlich wichtigsten und zahlenmäßig umfangreichsten Beiträge des Bandes widmen sich der Problematik von Datenbanken, die einerseits in die Editionsarbeit einfließen, andererseits aus ihr entstehen. Der programmatische Aufsatz von Manfred T h a l l e r , Datenbasen als Editionsformen? (S. 215–241), diskutiert am Beispiel des von ihm entwickelten Systems Kleio die theoretischen Grundlagen. Näher an der Praxis handelt schließlich Ingo H. K r o p a č , Quellenbanken als Editionsmedien und ihre Rolle in fachspezifischen Informationssystemen (S. 243–262). Anhand zweier regionaler Editionsprojekte – des „Urkundenbuchs der Steiermark“ und des „Codex diplomaticus Aquileiensis“ – zeichnet er den beschriebenen ambivalenten Charakter von Datenbanken deutlich nach. Alle, auch die hier nicht näher beschriebenen Beiträge stammen unmittelbar aus der „Werkstatt“, sie bieten in keinem Fall fertige Lösungen, dagegen aber eine Vielzahl willkommener Anregungen.

Dieter Rübsamen

---

Répertoire biobibliographique des auteurs latins, patristiques et médiévaux, Cambridge 1987, Chadwyck-Healey, 4 Bl., 492 Mikrofiches, £ 1530. – Es handelt sich hierbei schlichtweg um eine Verfilmung der auf Zetteln geführten Kartei des Pariser „Institut de Recherche et d'Histoire des Textes“. Bei näherer Betrachtung stellt sich das „Répertoire“ als eine wahre Fundgrube von bibliographischen Angaben dar, die nach Autoren oder Sachtiteln (etwa Concilium Lateranense III.) geordnet sind, wo-